Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 104 (1936)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 9. Jan. 1936 № 2

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertvierter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Mgr. Dr. Viktor v. Ernst, Professor der Theologie, Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Uffusen.

Inhaltsverzeichnis.

Die Lehre vom Corpus Christi mysticum als Zentralidee katholischer Seelsorge. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Die »Reichen« und das »Volk«. — Priester und Bauernkrise. — Totentafel. — Die marianische Kongregation. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. — Briefkasten.

Die Lehre vom Corpus Christi mysticum als Zentralidee katholischer Seelsorge.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Vielheit moderner Seelsorgsmittel und die wachsenden äusseren Seelsorgsaufgaben die Gefahr der Veräusserlichung und Zersplitterung in sich tragen. Umsomehr muss es uns daran gelegen sein, durch Erfassung der Grundwahrheiten unseres Glaubens die pastorelle Tätigkeit immer wieder auszurichten nach den Zentralideen der katholischen Dogmatik. Dogmatische Wissenschaft und zeitaufgeschlossene Pastoral müssen sich stetsfort gegenseitig ergänzen und befruchten. Ein Altmeister der Dogmatik, Grabmann, schreibt sehr richtig: »Es lässt sich nicht leugnen, dass in unsern Tagen eine grosse Zahl von aszetischen Schriften erscheint und leider nicht selten auch grosse Verbreitung findet, denen die Fühlung mit der Theologie in hohem Masse gebricht. Es wird hier oft eine Frömmigkeit verbreitet, die mit ganz peripherischen Dingen sich befasst und die nicht von den grossen ewigen Zentralwahrheiten des katholischen Glaubens getragen ist. Es ist nicht bloss zu beanstanden, wenn solcherlei Machwerk in unklaren und übertriebenen Ausdrücken gegen die richtige dogmatische Formulierung verstösst, sondern auch, wenn die dogmatische Vertiefung und Fundamentierung fehlt.«[1])

Die gleichen Gedanken gelten von der Seelsorge überhaupt. Weil nun die Lehre vom Corpus Christi mysticum mit der heute so lebendigen und besonders von der Jugend begeistert erfassten Christkönigsidee im engsten Zusammenhang steht, sie vertieft und verinnerlicht, so scheint uns, sollte sie ähnlich wie beim hl. Paulus wieder Zentralidee unserer seelsorglichen Tätigkeit werden. Es sei darum im folgenden eine kurze, skizzenhafte Darstellung der Dogmatik vom geheimnisvollen Leibe Christi versucht, um dann daraus einige sich ergebende aszetische und pastorelle Folgerungen zu ziehen.

1. Die Lehre vom Corpus Christi mysticum.

Der heilige Paulus nennt in seinen Briefen Christus in einem doppelten Sinne: Wenn er spricht von Christus, der geworden ist aus dem Weibe, der für uns gekreuzigt und getötet worden ist, der auferstanden ist von den Toten, so ist es der historische Christus. Wenn er sagt, dass wir mit Christus durch die Taufe begraben[2]), dass wir mit ihm gekreuzigt sind[3]), oder dass Christus viele Glieder hat, und dass wir diese Glieder sind[4]), so spricht Paulus von dem mystischen Christus. Der Christus, der aus der Gottesmutter geboren, ist noch nicht der ganze mystische Christus. Der ganze mystische Christus ist gebildet aus Christus, dem Haupt, und aus seinen Gliedern, ist der Christus, der für uns starb und in uns lebt, der aufgefahren ist in den Himmel, aber uns zugleich mit ihm und durch ihn leben lässt in dem »neuen Leben«, das wir durch ihn und mit ihm haben. Der mystische Christus ist Christus und die Gesamtheit der Gläubigen, die mit ihm und durch ihn verbunden sind zum mystischen Leibe Christi. Der mystische Christus ist eine Realität, nicht nur ein Bild. Zwar gehört diese Realität nicht der physischen Ordnung an, wie der aus Maria geborene Christus. Die Gliedschaft am Leibe Christi ist nicht eine physische, wie etwa die Hand physisch Glied unseres Leibes ist. Sie gehört aber auch nicht einer logischen Ordnung an, wie etwa die Mitgliedschaft bei einem Verein, der eine moralische, juristische Person bildet. Die Realität des Leibes Christi ist volle Wirklichkeit in der übernatürlichen Ordnung. Der aus Maria geborene Christus ist Wirklichkeit in der ihm zukommenden natürlichen Seinsweise. Der eucharistische Christus ist Wirklichkeit in der sakramentalen Seinsweise und der mystische Christus ist Wirklichkeit in der ihm zukommenden Seinsform. Diese Seinsform können wir allerdings nicht bezeichnen und nicht greifen. Darum drücken wir sie aus im Bild »vom mystischen Leibe Christi« und bietet unserm menschlichen, an Bildern haftenden Denken eine Anschauungsform, der aber eine

[1]) Grabmann im Geleitwort zu Marmion, Christus, das Leben der Seele, übersetzt von Benedicta v. Spiegel. 4. Aufl. 1931, Paderborn.

[2]) Röm. 6, 4.
[3]) Röm. 6, 6.
[4]) 1. Kor. 12, 12.

wahre Tatsächlichkeit zugrunde liegt. Sie wird uns dargestellt unter dem Bild des menschlichen Körpers mit seinem Haupte und mit seinen Gliedern.[5])

Der hl. Paulus gebraucht das Bild, um unsere geheimnisvolle Gemeinschaft mit Christus dadurch wie in einer plastischen Anschauung darzustellen. »Denn so wie wir an einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichtung haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus.«[6]) Beim hl. Paulus bezeichnet das Bild vom mystischen Leibe Christi eine der grossen und zentralen Wahrheiten des Christentums. Wir sind Christus einverleibt, so dass Christus alles in allem ist und wir alle eins sind in Christus. »Ihr seid Christi Leib und Glied um Glied.«[7]) »So sind wir, die vielen, ein Leib in Christus.«[8]) »Jetzt gibt es nicht mehr Juden oder Heiden, und nicht mehr Sklaven oder Freie, und nicht mehr Mann noch Weib; in Christus Jesus seid Ihr alle eins« (*πάντες γάρ ὑμεῖς εἷς ἐστὲ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*).[9])

Am weitesten und vollständigsten entwickelt der Apostel das Bild vom geheimnisvollen Leibe Christi im I. Korintherbrief. Im 12. Kapitel spricht der Apostel von den Geistesgaben. Sie sollen nicht in Eigensucht sich auswirken, sondern dem Wohle des Ganzen dienen. Die einzelnen bilden ja das Ganze, den einen Leib Christi. »Wie ja der Leib nur einer ist und dennoch viele Glieder hat und alle Leibesglieder, soviel es deren sind, nur einen Leib ausmachen, so ist es auch mit Christus.«[10]) »Ihr seid nun Christi Leib und Glieder, wenn als Teile angesehen.«[11])

Es würde allerdings zu weit gehen, wollte man den paulinischen Vergleich vom Leibe, dem Haupt und seinen Gliedern bis ins Einzelne durchführen. Ein übertriebener Symbolismus würde in unserm Fall schliesslich zur Lächerlichkeit führen. Um die innere Idee des Bildes zu erfassen, kommt es auf die wesentlichen Züge desselben an. Der hl. Thomas tritt den übertriebenen, bis ins einzelne gehenden, mystisch-symbolischen Darstellungen entgegen, die manchmal das Bild vom geheimnisvollen Leib Christi dargestellt haben. »In metaphoricis locutionibus non oportet attendi similitudinem quantum ad omnia.«[12]) Nachdem in der heutigen theologischen Ausdrucksweise die communicatio idiomatum vom historischen Christus kraft der Unio hypostatica angewendet wird, ist es wohl weniger passend, wenn man auch vom mystischen Christus die communicatio idiomatum, »die nicht nur von oben nach unten, sondern auch von unten nach oben läuft«[13]), anwenden wollte, obwohl die ecclesia operans schliesslich der mystische Christus operans ist. Damit ist nun aber nicht gesagt, dass jeder mit dem Leibe Christi als Glied verbundene Christ zugleich auch im Namen und in der Kraft Christi handle, so dass man seine Tätigkeit (z. B. ein unandächtiges Gebet) per communicationem idiomatum dem mystischen Christus zuschreiben könnte. Das Wesentliche liegt dem Apostel darin, in dem Bilde vom Leibe zu betonen: die Lebenseinheit mit Christus und zugleich die Einheit untereinander in Christus.[14])

Die Eingliederung in den mystischen Leib Christi geschieht durch die Taufe. Durch dieses Sakrament werden die Menschen als Gläubige in die mystische Lebensverbindung mit Christus hineingezogen. Die Erlösung der gesamten Menschheit erfolgte durch den Kreuzestod Christi. Durch die Taufe wird für den einzelnen der Kontakt hergestellt mit dem Erlösungstod Christi. Sie verbindet ihn, pflanzt ihn ein in den leidenden und sterbenden Christus. Die Taufe ist eine Todesgemeinschaft mit Christus. «Oder wisset ihr nicht, dass wir alle, die wir auf Christus getauft sind, auf seinen Tod getauft sind? Denn wir sind mit ihm durch die Taufe auf den Tod mitbegraben.«[15]) Sie ist ein Sterben »des alten Menschen«[16]), »der Sünde«[17], dem »Gesetze durch den Leib Christi«[18]), dem »Fleische«[19]). »Sie ist ein Verbundenwerden mit dem Tode Christi«[20]). »Auf Christus getauft sein« heisst also auf den sterbenden Christus getauft sein; heisst in Christus inkorporiert sein in dem Augenblicke, in dem er uns erlöst; heisst mystisch sterben mit ihm, der zu unserem Heil den Tod auf sich genommen hat.«[21])

Wenn die Taufe ein Sterben mit Christus ist, so ist sie zugleich ein Auferstehen und neues Leben mit Christus. »Der Tod des alten Menschen ist der Beginn des neuen Lebens der Gnade.«[22]) »Wir sind auf seinen Tod getauft«[23]), auf seinen Tod durch die Taufe mitbegraben, damit wir, »wie Christus von den Toten auferstanden ist, durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm durch die Aehnlichkeit seines Todes innigst verbunden sind, so werden wir es auch zur Aehnlichkeit der Auferstehung sein.«[24])

Luzern. Dr. J. Meier.

(Fortsetzung folgt.)

[5]) Der formelle, uns geläufige Ausdruck »mystischer Leib Christi« findet sich bei Paulus nirgends.

[6]) Röm. 12, 4. 5.

[7]) 1. Kor. 12, 27.

[8]) Röm. 12, 5.

[9]) Gal. 3, 28. Zu beachten ist, dass das griechische εἷς, einer, nicht etwa im Sinne des Neutrums aufzufassen ist.

[10]) 1. Kor. 12, 12.

[11]) 1. Kor. 12, 27.

[12]) S. theol. P. III, qu. 8, a. 1, ad 2.

[13]) Vergl. Zeitschrift für kath. Theologie, 59. Jahrg. (1935) S. 562—563.

[14]) Vergl. 1. Kor. 12, 20. 25. 26; Röm. 12, 5; Eph. 4, 15. 16, usw.

[15]) Röm. 6, 3. 4.

[16]) Röm. 6, 6.

[17]) Röm. 6, 11.

[18]) Röm. 7, 4.

[19]) Röm. 8, 9.

[20]) Dr. Friedrich Jürgensmeier: Der mystische Leib Christi, 3. Auflage, Paderborn 1934, S. 22. In diesem Werk, dem ich zum vorliegenden Aufsatz eine Fülle von Gedanken entnommen habe, wird die ganze Lehre vom mystischen Leib Christi tiefgründig behandelt.

[21]) Prat F. S. J. La Théologie de St. Paul (Paris 1925), Band 2, S. 552.

[22]) Jürgensmeier, l. c. S. 22.

[23]) Röm. 6, 3.

[24]) Röm. 6, 4. 5.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Sprachstudium.

Eine nutzbringende Verwendung von Mussestunden ist das Studium fremder Sprachen. Ihre Kenntnis eröffnet eine neue Kultur- und Gedankenwelt. Wir möchten dem deutschschweizerischen Klerus, dem ja das Französische und Italienische schon bekannt sind, das Studium des Spanischen besonders empfehlen. Für einen Lateinkundigen ist es keine schwere Arbeit. — »Der spanische Geist trägt die Kennzeichen der Mannhaftigkeit: Ehre, Gehorsam, Künheit, heftige und zarte Hingabe an eine Idee, düsterer Ernst und dessen echter Bruder, ein goldener Humor (Cervantes!): das alles findet sich in der spanischen Geschichte und Dichtung, wie man es im Italienischen und Französischen nicht wiederfindet.« (Dr. Vossler, Neuphilologentag zu Nürnberg 1922).

Uns Priester reizt vor allem das religiöse Schrifttum: die Werke der hl. Theresia von Avila und des hl. Johannes vom Kreuz; die Gedichte des Fray Luis Ponce de León und dann ganz besonders die Autos sacramentales von Lope da Vega und Calderon. Im Original lebt der Gedanke kraftvoller und reizender als selbst in der besten Uebersetzung.

Aber auch die Gegenwart sollte uns zum Studium der spanischen Sprache bewegen. Spanisch wird heute von ungefähr 100 Millionen Menschen gesprochen, und es sind katholische Völker. Die Freimaurerei und der Bolschewismus sind auch in der spanischen Welt eingebrochen und haben auch da vieles verseucht und entchristlicht. Aber auch der Gegenstoss hat vielerorts eingesetzt; in diesen Ländern spielt sich jetzt eine epochale Kirchengeschichte ab. Das Mutterland Spanien vorab befindet sich im Umbruch. In unsern Tagesblättern finden wir aber selten einen Hinweis auf das innere Leben, das in diesem Lande pulsiert; die Ideen, die da Millionen bewegen, liegen uns fern. Eine gute spanische Zeitung (z. B. die vorzüglich redigierte »Debate«, Madrid) klärte uns darüber auf, und wir können auch manchen Gedanken auffangen, den wir bei uns auswerten können. —

Es seien ein paar Lehrmittel genannt; alle sind billig und führen doch gründlich in die spanische Sprache ein. 1. Dr. Vogel, Einführung in das Spanische für Lateinkundige. Bonifacius-Druckerei, Paderborn. 3 RM. 2. Böhm-Botzenmayer, Spanisches Unterrichtswerk für höhere Lehranstalten sowie zum Selbstunterricht. Verlag G. Freytag A.-G., Leipzig C 1. — Spanische Grammatik: Formenlehre (1.50 RM). — Syntax (3.—). Span. Lehr- und Uebungsbuch: I. Teil (2.60); II. Teil (3.60). — Ein gediegenes Werk! Die Uebungsbücher vermitteln wertvolle Kenntnisse über Spanien und Südamerika. 3. Pestalozza, Einführung in die span. Sprache. Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. (2.90 RM) nach der induktiven Methode: ein Text wird zu Grunde gelegt und daraus die Grammatik abgeleitet. Auf 139 Seiten wird ein reichhaltiger Stoff bewältigt und auch kurz auf sprach-geschichtliche Zusammenhänge hingewiesen; Literaturangaben zur Weiterbildung.

Ein Wörterbuch ist natürlich nicht zu entbehren. Die goldene Mitte zwischen kleinen Taschenausgaben und dickleibigen Folianten hält: Pfohl, Neues Wörterbuch der spanischen Sprache. Brockhaus, Leipzig. I. Teil: Spanisch-Deutsch (7 RM); II. Teil: Deutsch-Span. (9.—); beide Teile zusammengebunden 15 RM.

Hat man sich einige Sprachkenntnisse erworben, so wäre z. B. die praktisch-aszetische Monatsschrift der Dominikaner »La Vida sobrenatural« zu empfehlen. Verlag Editorial Fides, Apartado 17, Salamanca; sie kostet nur 8 Pesetas (ca. Fr. 3.40). -d.

Die »Reichen« und das »Volk«.

Im geistig geweckten Organ des Club »Hrotsvit«, Verband katholischer Frauen für Literatur, Journalistik und Kunst, wird auf eine Tendenz aufmerksam gemacht, die sich versteckt und offen auch in der katholischen Presse, selbst in Pfarrblättern, geltend macht: Man operiert mit einem vagen Begriff »Volk«. Dieses »Volk« stellt man den »Reichen«, dem »Kapitalismus«, der »gnädigen Frau« (ein Titel der bis anhin bei uns nicht gebräuchlich war), der »Dame«, dem »protzigen Hofbauer« (ebenso eine von drüben importierte Grösse), etc. entgegen. Man trägt so in unser Volksleben unbewusst oder bewusst Gegensätze hinein, während doch das Volk alle Stände mit ihren von Gott gewollten Unterschieden der Bildung, des Besitzes, der gesellschaftlichen Stellung umfasst. Ganz verfehlt ist es jedenfalls, selbst das Weihnachtsfest und seine Freude den »Niedrigen« und »Besitzlosen« reservieren zu wollen. »Hört ihr, was der Engel singt? ‚Siehe, ich verkündige euch eine grosse Freude!' Das geht euch an, ihr Niedrigen und Besitzlosen«, so beginnt selbst in einem Pfarrblatt, das doch für die ganze Pfarrei, ihre »Armen« und »Reichen« geschrieben sein sollte, ein Weihnachtsartikel. — In der genannten Zeitschrift wird zu solchen einseitigen Wertungen des »Volkes« sehr richtig geschrieben:

». . . sonderbarerweise scheint man gar nicht zu bemerken, dass damit echtester Kommunistenweizen gemahlen, gebacken und dem Leser vorgesetzt wird, Samenkörner des Neides und Sprengpatronen für wohlwollende Volksverbundenheit. Hüten wir uns vor dieser gedankenlosen . . . Uebertonung des Begriffes »Volk«, im Gegensatz zu den Intellektuellen und Begüterten. Damit werden nur Gräben aufgerissen und Vorurteile vertieft, ohne der Klassenversöhnnng zu dienen. Man kann nicht einem Organismus den Kopf abschneiden mit der Begründung, er gehöre nicht zum ‚arbeitenden' Teile der Gesamtheit.« — »Man weist gerne auf das ‚Wehe ihr Reichen' des Evangeliums hin und vergisst, dass an der Krippe neben den armen Hirten gleichberechtigt Könige und Wissenschafter knien durften. Es wird auf den Umgang des Erlösers mit Aussätzigen und Armen gewiesen, aber seine Freundschaft auch mit den Reichen: einem Nikodemus, dem Zöller (Levi) - Matthäus, dem (Pharisäer) Simon, mit Lazarus und seinen Schwestern beweist, dass auch diese trotz ihrer Wohlhabenheit seelische Bedürfnisse hatten, um die sich der Herr kümmerte.« — Führt

ein falscher Demokratismus nicht oft zu einer seelsorgerlichen Vernachlässigung wichtiger und einflussreicher Kreise? V. v. E.

Priester und Bauernkrise.

Die Bauernfrage wird in letzter Zeit auch unter den Seelsorgern viel erörtert. Sie bildet einen überaus wichtigen Faktor im gesamten sozialen Sorgenkomplex, ja sie ist der archimedische Punkt, um den sich die gesamte Volkswohlfahrt dreht. Schon wenn ein Staat weniger als 50 % gesundes Bauernvolk hat, können ihm ganz gefährliche Zeitläufe erstehen, und wir in der Schweiz haben nicht mehr als 24 %, dabei noch vielfach gefährdete, ländliche Bevölkerung. Es ist höchste Zeit zum Aufhorchen und Eingreifen. —

Die katholische Kirche hat sich von jeher um wahre bäuerliche Kultur und Wohlfahrt verdient gemacht. Orden, wie die Benediktiner und Cistercienser u. a., sind bahnbrechend vorangegangen. Darum geziemt es sich, dass auch heute der Priester mithelfe, die katholischen Grundsätze in eine christliche Bauernkultur einzubauen. Lange Zeit hat der Bauer in den Wirtschaftsfragen zu wenig auf die Stimme der Kirche gehört — fast noch weniger als andere Stände —; man liess sich auch katholischerseits zu lang von einem fachsimpelnden wirtschaftlichen Liberalismus blenden und kam so langsam unter linkspolitische Einflüsse, die sich in der Bauernorganisation stark geltend machen. Allzuviele fühlten sich bei falschen Freiheiten, falschem Fortschritt, falschem Kreditwesen scheinbar wohl und selbstbewusst. In der Nachkriegszeit wurde das Land der Spekulation preisgegeben. Gesetzliche Verschuldungsgrenzen haben meistens nicht bestanden. Im modernen »Wohlfahrtsstaate« mit seiner verkehrten Sozialpolitik, welche die Städte und Industrieorte bevorteilt, können die Bauernbetriebe nirgends recht leben. Aus parteipolitischen Rücksichten konnte man Warnungen und Wahrheiten nicht unverblümt vorbringen. Die Verschärfung der Krise, die Absatzschwierigkeiten, Bankkrache etc. mehren nun die Zusammenbrüche und gefährden auch gesunde und gewissenhaft geführte bäuerliche Betriebe.

Und die Hilfe? Was bisher an Bauernhilfe geschehen, ist meistens Flickarbeit. Eine »sanatio in radice«, eine Heilung in der Wurzel, tut aber not. Auch in unserm Lager werden immer mehr demagogische Stimmen laut: nur an solche seien Subventionen und höhere Milchpreise zu zahlen, deren finanzielle Verhältnisse besonders schlimm stehen. Freilich sind die Stüzzungsgelder oft verschleudert worden, aber der erwähnte Vorschlag riecht nach Kommunismus; es würden so oft ganz unwürdige und untüchtige Leute unterstützt, die als Meisterschaften besser ausgeschaltet werden sollten.

Die Landflucht wird nun hoffentlich abflauen. Das Land muss gefördert werden, um eine zahlreichere Bevölkerung ernähren zu können. Lange genug ist gegen das naturgemässe Landleben gesündigt worden. Gott erschuf das Land, die Menschen die Stadt! — Deshalb muss Agrarpolitik getrieben werden. Das bäuerliche Leben muss sodann religiöser, gottesfürchtiger werden, der Bauer muss sich inniger mit Gott und seiner Natur verbunden fühlen. Gottes Segen soll als erste Versicherungspolice gelten. Die von Dr. Müller, Grosshöchstetten, geleitete Jungbauernbewegung, die neben sozialistischen Anwandlungen auch starke religiöse Einschläge aufweist und besonders in protestantischen Gegenden Anklang findet, ist ein warnender Fingerzeig auch für unsere Politiker. In der massgebend sein wollenden schweiz. Bauernpolitik hat aber das religiös-seelische, das geistig-seelische Moment kaum eine Beachtung gefunden. Das Landvolk verlangt nach Religion. Die neue innerschweizerische katholische Bauernbewegung — nach der wir seit Jahren umsonst gerufen haben — ist ein zeitgemässer Weckruf, und die von der schweizerischen Bischofskonferenz gewünschten katholischen Bauernvereine sollen neben den Berufsorganisationen Träger religiöser Erhebung und Vertiefung werden. Wo katholische Bauernvereine noch nicht sofort gegründet werden können, wollen wir Seelsorger mit Verständnis der Sachlage besonders in der Predigt das Volk mit den katholischen Soziallehren bekannt machen. Halten wir es klar vor Augen: Eine rein äusserliche Veränderung der sozialen Gesetzgebung kann allein nicht genügen: die Menschen müssen sich vor allem innerlich, in der Gesinnung, verbessern. Das Holz, aus dem die soziale Reform gezimmert wird, ist auch auf dem Lande die sittliche Persönlichkeit, nicht die Parteien und die Gesetzesfabrikation. Die christliche Bauernfamilie, in der Autorität, Sittlichkeit, Religiösität herrschen, wird unsere Rettungsarche sein.

Der materialistische Geist ist durch die bisher dominierende Bauernorganisation bekanntlich stark gefördert worden und lag schon lang im Zug der Zeit, wie auch in andern Berufen. Wir wollen uns aber doch hüten, unserm Landvolk in seiner Bedrängnis verallgemeinernd Materialismus vorzuhalten. Geizige Leute gibt's überall. Wenn die Bauern vielfach sparsamer, oft sogar etwas knickerig sind, so kommt das daher, weil sie ihr Geld meistens viel mühsamer verdienen und seltener bei Bargeld sind, als andere Berufe. Dem Bauern lauern Unheil und Krankheit nicht bloss im Haus, sondern auch im Stall und auf dem Lande auf. Stets sieht er viel auf dem Spiele stehen und das macht besorgt, eine Sorge, die nicht leichthin materialistisch genannt werden darf. Es ist nicht gemacht mit dem billigen Mahnruf: »Grundsätzlich muss man sein!« Wir Seelsorger sollen freilich nicht »stumme Hunde« sein, sondern mit dem Freimut der Propheten des Alten Bundes die Stimme erheben gegen die sozialen und sittlichen Mißstände. Wir müssen den Finger auf die Wunde legen, wo die Parteidiplomatie die Augen zudrückt.

Eine zweite Hauptforderung der Bauernhilfe und Erneuerung der Bauernkultur ist: Unser Bauernvolk muss nicht bloss christlicher, sondern auch gescheiter werden, der männliche sowohl wie der weibliche Teil. Nicht Schulung und Verbildung über den Stand hinaus, sondern gediegenere Berufsbildung tut not. Die Statistik ergibt, dass in Städten und Industrieorten berufstüchtige Arbeiter von christlicher

Tugend und mit geordnetem Haushalt es weiter bringen, als solche mit grossen Löhnen, denen aber die persönliche Tüchtigkeit fehlt. Das hat auch fürs Land Geltung.

Die Zeit sollte nun vorbei sein, wo man sagte: Der und die sind zum Bauern gut genug; dieser junge Mann ist zu gescheit für die Landarbeit — er muss Stehkragenproletarier werden. Wir benötigen mehr tüchtige Meisterschaften, welche Mittel und Wege zur Selbsthilfe schaffen. Im Interesse ländlicher Seelsorge liegt sodann eine vermehrte Wohngelegenheit auf den Bauerngütern, um Knechten und Landarbeitern die Heirat und einen eigenen Haushalt zu erleichtern. Das würde auch beitragen, den bäuerlichen Familienkreis mit billigern Arbeitskräften zu versorgen. Die alte einfache Wohn- und Ernährungsweise sollte wieder mehr gepflegt werden. Oft wird mit Recht der Vorwurf gemacht, dass das Bauernvolk zu wenig Gemüse pflanze und auf dem Tisch nicht gebührend zu Ehren ziehe. Neben unentschuldbaren Gründen sind aber doch vielerorts eben zu wenig Arbeitskräfte zur Pflanzarbeit. Es fehlt mancherorts immer noch an den geplanten Gemüsebaukursen mit ortsgemässer Anleitung. Die Landwirtschaftlichen Genossenschaften und der kath. Frauenbund haben da noch ein grosses Wirkungsfeld. Der kath. Frauenbund hat sich durch Abhaltung von Koch- und Haushaltungskursen schon grosse Verdienste erworben. — Die Pfarrer mögen sich vor allem zum Anwalt der armen Bergbauernbevölkerung machen. Im Verein mit Schulrat und Schularzt muss die Unterernährung, infolge Milchentzug und ungebührlicher Arbeitszumutung, bei Schulkindern und jungen Dienstboten ins Auge gefasst und diskret abgestellt werden. Gewisse, durch eine verfehlte Agrarpolitik verursachte Elendzustände sind ein Hohn auf den neumodischen Ertüchtigungs- und Turnrummel. Besonders die Bergler sind schon lang zu kurz gekommen. Wende man ihnen billiges Frisch- und Dörrobst zu, statt Alkohol, um das Defizit der eidgenössischen Alkoholverwaltung zu mindern. Nach öfterem Mahnen wird nun endlich die Lösung der Klein- und Bergbauernfrage energischer an die Hand genommen, besonders auch vom Schweiz. kath. Frauenbund. (Kurs in Schönbrunn 21. bis 23. Jan.) Man kann freilich nicht von jedermann erwarten, die Zusammenhänge des schwierigen Bauernfragekomplexes zu überschauen, oder gar hinter die Kulissen von Führern und — Verführern zu leuchten. — Vermehrte Selbsthilfe, bessere Berufsbildung, sittlich-religiöse Vertiefung ist die beste Bauernhilfe. Und dann eine grosszügige, weitsichtige gesetzliche Entschuldungsaktion bei den Bauern zu Berg und Tal, die mehrheitlich ohne ihre Schuld durch die Zeitverhältnisse in Not gekommen sind. S. E.

Totentafel.

Im St. Claraspital zu **Basel** starb am Abend des Neujahrstages nach kurzer Krankheit der hochw. Herr **August Küchler** von Muri, Pfarrer von **Wittnau.** Eine Lungenentzündung hatte in fünf Tagen die Kräfte des sonst noch rüstigen Mannes aufgezehrt. August Küchler war geboren zu Muri am 8. August 1877. Die Gemeindeschulen des Heimatortes und die dortige Bezirksschule führten ihn mitten in das wissenschaftliche Studium hinein. Am Kollegium zu Sarnen setzte er diese Bestrebungen fort und krönte sie durch den Besuch der theologischen Fakultäten in Tübingen, Würzburg und Freiburg i. Br. Am Seminar zu Luzern bereitete er sich näher auf die hl. Weihen vor. Am 17. Juli 1904 wurde er Priester. Ausgerüstet mit den Gnaden und Vollmachten dieses hohen Berufes, arbeitete August Küchler sein ganzes weiteres Leben in treuer Hirtensorge für das Heil der Seelen, erst kurze Zeit als Vikar in Grenchen, dann als Pfarrhelfer in Aarau, von 1906 an bis 1914 als Pfarrer in Würenlos und von dem letztern Jahre an bis zum Tode als Pfarrer in Wittnau. Er war unermüdlich in der persönlichen Weiterbildung, im katechetischen Unterricht, in der Beförderung des Sakramentenempfanges, von dem er besonders die Befestigung des Glaubens und christlichen Lebens erhoffte und tatsächlich erlangte. Gegen alle freundlich, erfreute er seine Freunde durch seine stille aber aufrichtige Heiterkeit. Er genoss deshalb die Hochachtung und Liebe seiner Pfarrgenossen in hohem Masse und sein rascher, unerwarteter Hinscheid erweckte in weiten Kreisen grosse Trauer. Der Herr nehme ihn auf in seinen ewigen Frieden.

R. I. P. Dr. F. S.

Die marianische Kongregation.

Vom 19. bis 22. August 1935 hat in Schönbrunn der III. Schweizerische Präsideskurs stattgefunden. Unter dem Titel »Die marianische Kongregation« (Preis Fr. 2—., Vertrieb Kongregations-Sekretariat, Zürich, Schweizergasse 8), sind die gehaltenen Referate samt kurzgefasster Diskussion im Druck erschienen.

Die Schrift (109 Seiten) wird nicht bloss die zahlreichen Kongregationspräsides interessieren, sondern allen Geistlichen, die irgendwie in der Seelsorge tätig sind, wertvolle Einblicke in gegenwärtige Pastorationsfragen gewähren.

Drei grundlegende Referate leiten die Schrift ein. »Wesensschau der marianischen Kongregation«, »Charakteristische Züge der Sodalenfrömmigkeit« und »Eroberergeist in der Kongregation«. In glücklicher Prägung heben sie die Wesenspunkte hervor, die der marianischen Sodalität eigen sind. Es folgen sehr praktische Ausführungen über den Präses, den Vorstand als Laienführerschule, den Präses als Sodale, das Apostolat in Familie und Kongregation, die Kongregation im Dienste der Pfarrseelsorge. Die Eigenart und die Bedeutung der Kongregationszentrale, sowie ihr Verhältnis zu den Einzelkongregationen erfährt eine klare Beleuchtung. Besondere Aufmerksamkeit wird der ungemein wichtigen Frage der Männerkongregation gewidmet. Endlich werden die Beziehungen der Jungmännerkongregationen zur katholischen Jungmannschaft und des Kongregationsverbandes zur Katholischen Aktion mit wohltuender Klarheit und Offenheit behandelt.

Die Aussprachen, die nach den jeweiligen Referaten gepflegt wurden, werfen eine Fülle von brennenden

Fragen auf, deuten auf bestehende Schwierigkeiten hin und bieten willkommene Lösungsmöglichkeiten.

Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis führt alle bedeutenden Werke an, die in die besprochenen Fragen einschlagen.

Was mir an der Schrift besonders wertvoll erscheint, ist einmal die klare Erfassung des Wesens der Kongregation, ihrer apostolischen Grundrichtung und ihres marianischen Gepräges. Die Art, wie das Marienideal in seinem Verhältnis zum Christusideal dargestellt wird, ist geeignet, manches Vorurteil zu zerstreuen und die alte christliche Wahrheit in den Vordergrund zu rücken, dass Maria die vornehmliche Führerin zu Christus ist.

Die Schrift ist ganz auf die heutigen Seelsorgsverhältnisse - Bedürfnisse eingestellt. Im Brennpunkt der Seelsorge steht heute die Heranbildung von Christen, die sich durch eine vertiefte Christustreue und Christushingabe auszeichnen. Verschiedene Wege führen zu diesem Ziele. Dass die marianische Kongregation heute noch ein Weg, und zwar ein vorzüglicher Weg, ist, der zu diesem Zentralpunkt katholischer Lebenshaltung führt, das hat der Präsideskurs von Schönbrunn mit erfreulicher Einmütigkeit und in eindrucksvoller Weise dargetan. P. Ch.

Kirchen-Chronik.

Persönliche Nachrichten.

H.H. P. Raphael Hasler O. S. B., Wallfahrtspriester in Mariastein, wurde zum Pfarrer von Büsserach gewählt.

Zum Seelsorger der neuen Missionsstation in Mettmenstetten (Kt. Zürich) wurde der H.H. Ephrem Bideller bestellt. Das dortige St. Burkardskirchlein wurde am 22. Dezember 1935 benediziert und dem Gottesdienst übergeben.

H.H. Marcel Demierre, bisher Pfarrer von Lechelles, wurde zum Pfarrer von Sâles (Kt. Freiburg) und H.H. Louis Battistolo, bisher Pfarrer von Payerne, zum Pfarrer in Vallorbe (Kt. Waadt) ernannt.

Tessin. Konsekration des neuen Apost. Administrators des Tessin. Wie in der Tessiner Presse mitgeteilt wird, findet die Bischofskonsekration des erwählten neuen Apostolischen Administrators, Mgr. Angelo Jelmini, am Sonntag, 2. Februar, statt. Die Weihe wird vom Apostolischen Nuntius in Bern, Mgr. Bernardini, vorgenommen werden. Die assistierenden zwei anderen Bischöfe — sie werden wohl dem schweizerischen Episkopat angehören — sind noch nicht bestimmt.

NB. Es ist eine neue Illustration zu dem im in dem Artikel »Zur Pressefrage« in der letzten Nummer (unter »Aus der Praxis ...«) gerügten Uebelstand der Ignoranz in kirchlichen Dingen, dass auch durch unseren deutschschweizerischen »Pressewald« unverändert die Meldung der Depeschenagentur ging: »Der neue apostolische Administrator des Tessin wird am 2. Februar im Verlaufe (!) einer in der Kathedrale von Lugano stattfindenden Zeremonie in sein Amt eingeführt (!) werden« etc. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Kirchenbauverein.

Die HH. Pfarrer werden hiermit freundlich ersucht, das Jahresergebnis des KBV ihrer Pfarrei bis zum 20. Januar 1936 dem HH. Kantonalkassier mitzuteilen und abzuliefern. Neue Karten wollen beim Dekanat Kreuzen in Solothurn bezogen werden.

Binationsvollmacht-Erneuerung.

Unter Darlegung eventuell neuer Begründung sind die Binationsvollmachten, die alle, ohne Ausnahme, am 15. Januar 1936 ablaufen, bei der bischöflichen Kanzlei pro 1936 zu erneuern. Ausstehende Binationsmesstipendien sind einzuliefern, ebenso noch ausstehende Frühmesse- oder Binationsopfer.

Dekanenkonferenz.

Die diesjährige Generalversammlung der Priesterhilfskasse und zugleich Dekanenkonferenz wird am 27. Januar, vormittags, im Priesterseminar in Solothurn, statthaben.

Ablösung der Appl. nach § 8 des Directoriums.

Die hochw. Herren, welche pro populo applizieren müssen, wollen unbedingt im Verlauf des Januars 1936 für das laufende Jahr die Applikationspflicht pro festis suppressis mit Fr. 20.— ablösen und die Summe an die bischöfliche Kanzlei senden.

Solothurn, den 3. Januar 1936.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag:	Fr.	134,362.35
Kt. Aargau: Kaisten 176; Bünzen 200; Künten, Hauskollekte (dabei Extragabe von 300 und 50) 800; Wohlenschwil, II. Rate 187; Tägerig, Sammlung 100	„	1,463.—
Kt. Appenzell I.-R. h.: Oberegg, a) Hauskollekte 381 10, b) Testate 60	„	441.10
Kt. Baselland: Aesch 151; Arlesheim 98.20; Ettingen, a) Pfarrei 84, b) Legat von Jungfrau Marie Brodmann sel., Müllers 100	„	433.20
Kt. Baselstadt: Basel, von J. S.	„	1.—
Kt. Bern: Noirmont 66.50; Brislach 120; Les Bois, Legat von Fräulein Ameline Donzé sel. 400; Bern, Dreifaltigkeitskirche 1,200; Liesberg, Gabe von Ungenannt 100; Glovelier, Kollekte 75; Soubey 20; Lajoux 15; Pruntrut, Gabe von den Lourdespilgern des Berner Jura 55.40	„	2,051.90
Kt. Glarus: Schwanden, Opfer und Hauskollekte	„	300.—
Kt. Graubünden: Poschiavo 161; Schlans 80; Morissen 25; Savognin 50; Dardin 145; Conters, Hauskollekte 65; Tersnaus, Hauskollekte 70	„	596.—
Liechtenstein: Ruggell, Hauskollekte 76; Mauren 15; Schellenberg, a) Hauskollekte 100, b) Frauenkloster 20; Balzers 210	„	421.—
Kt. Luzern: Luzern, a) Hofpfarrei, Hauskollekte, III. Rate 1,000, b) Spende von J. Lz. W. 10; Marbaeh, III. Rate 50 Root 925; Reussbühl, Sammlung 520; Beromünster, Stiftspfarrei, Hauskollekte 170; Udligenswil, Hauskollekte 220; Gettnau, Hauskollekte 70; Altishofen, Hauskollekte 1,370; Werthenstein, Hauskollekte 425	„	4,760.—
Kt. Nidwalden: Wolfenschiessen, Hauskollekte 450; Emmetten, Hauskollekte 130	„	580.—
Kt. Obwalden: Sachseln, Kaplanei Flüeli, Hauskollekte 270; Sarnen, Kaplanei Schwendi, Hauskollekte 245	„	515.—

Kt. Schwyz: Unteriberg, Hauskollekte 300; Küssnacht, aus einem Trauerhaus 40; Ingenbohl, a) Kaplanei Brunnen, Hauskollekte und Opfer 450, b) Kinderheim Paradies 5; Muotathal, Filiale Ried, Stiftung von Familie Gmde.-Rat Heinzer 10; Siebnen, Hauskollekte 1,300; Vorderthal, Hauskollekte 370; Wollerau, Hauskollekte 550 Fr. 3,025.—

Kt. Solothurn: Stüsslingen 25; Beinwil 19.50 „ 44.50

Kt. St. Gallen: Rheineck 70; Wil, Legat von Frau Elise Ammann-Egle sel. 100; Magdenau, löbl. Frauenkloster 100; Mörschwil, zwei Legate à 100=200; Altstätten, St. Josephsheim St. Niklaus 2; Weesen, Hilfspriesterheim 5 „ 477.—

Kt. Thurgau: Weinfelden 473; Lommis, Hauskollekte 286; Pfyn, Hauskollekte 420; Tänikon, Hauskollekte 253.05; Kreuzlingen, Nachtrag 35; Diessenhofen, Extragabe von F. G. 5; Romanshorn, Gabe von E. R. 5 „ 1,477.05

Kt. Uri: Altdorf, Hauskollekte, I. Rate (dabei von Ungenannt 200 und Frauenkloster St. Karl 25) 2,200; Silenen, Hauskollekte 216; Spiringen 77.05; Attinghausen, Hauskollekte 530; Realp 55.60; Seedorf, a) Hauskollekte 270, b) löbl. Frauenkloster 20; Bristen 31 „ 3,399.65

Kt. Wallis: Sitten, a) Hauskollekte 1,250, b) Opfer in der Kathedrale 250; Arbaz 3.45; Vex 15; Guttet-Feschel 2; Visperterminen, II. Rate 10; Liddes 9.35; Salgesch 25; Bagnes 92.85; Fully 12; Agarn 12; Embd 6; Simplon 40.75; St. Niklaus, Kollekte 25 ;Visp 123.25; Saas-Balen 8; Ayer 7; Granges, Kollekte 22; Turtmann 30; Leuk-Stadt 214 „ 2,157.65

Kt. Zug: Zug, Hochzeitsgeschenk von D.-M. 100; Oberägeri, a) Hauskollekte, I. Rate 900, b) Filiale Morgarten, Hauskollekte 127; Menzingen, Filiale Finstersee, Hauskollekte 46.50 „ 1,173.50

Kt. Zürich: Zürich, St. Anton, Kollekte (dabei 30 Fr. vom Theodosianum) 2,080; Thalwil, Nachtrag 5; Meilen, Nachtrag 12; Horgen, Nachtrag 31; Töss, Hauskollekte 500; Langnau a. Albis, Hauskollekte 200; Winterthur, Herz Jesu-Kirche, Hauskollekte 624; Hinwil, Hauskollekte 215; Küsnacht, Hauskollekte 970; Turbenthal, Hauskollekte 253; Schlieren, Hauskollekte 350 „ 5,240.—

Total: Fr. 162,918.90

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 117,580.60

Kt. Aargau: Vergabung von S. H. im Reussthal, mit Nutzniessungsvorbehalt „ 6,500.—

Kt. Luzern: Vergabung der Erben des Hrn. Martin Bründler sel. in Root „ 1,000.—

Total: Fr. 125,080.60

Zug, den 4. Dezember 1935.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Abonnements-Einzahlungen für die Schweizer. Kirchen-Zeitung 1936

erbitten wir sofort, da anfangs nächster Woche die Nachnahmen zum Versand gelangen. Die Expedition.

Briefkasten.

»Der Rosenkranz Unserer Lieben Frau von den Tränen.« An B. K. u. H. Sch. Besten Dank für Ihre Zuschrift! Es erscheint uns aber nicht angemessen, mit einem eigenen Artikel in der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Tatsächlich bestehen an manchen Orten, besonders in Italien, Heiligtümer unter dem Titel »U. L. F. von den Tränen« und die Verehrung Marias unter dieser Anrufung wird von den lokalen kirchlichen Behörden gebilligt. Es steht ja auch kein dogmatischer Grund dagegen. Was nun den »Rosenkranz U. L. F. von den Tränen« anbelangt: die betreffenden Gebete enthalten nichts Anstössiges und sind durchaus christuszentrisch eingestellt. Da aber diese Andacht mit dem Rosenkranz nichts zu tun hat (die Anweisung sagt ausdrücklich: »Es wird weder das Glaubensbekenntnis, noch das Vaterunser oder das Ave Maria gebetet . . .«), so sollte man sie nicht »Rosenkranz« nennen. Auch die dazu eingeführte Gebetsschnur ist kein »Rosenkranz«, kann also nicht mit den bezügl. Ablässen versehen werden. Im Uebrigen haben Sie recht, dass solche Dinge, und dazu in diesem Ton, absolut nicht in die Tagespresse gehören. D. Red.

Stift-Jahrzeit für Regens Prälat Scherer sel., in Ruswil

Mittwoch, 15. Januar, 1/2 9 Uhr.

Priester-Exerzitien

10. bis 14. Februar in Schönbrunn; 10. bis 14. Februar in Feldkirch; 16. bis 21. Februar in Wolhusen; 17. bis 21. Februar in Wyhlen: 20. bis 24. April in Feldkirch; 11. bis 15. Mai in Schönbrunn (4 Tage, Beginn Montag, 16 Uhr, Schluss Freitag, 15 Uhr); 13. bis 17. Januar in Leutesdorf a. Rhein; 10. bis 14. Februar auf Rottmannshöhe; 17. bis 21. Februar in Leutesdorf a. Rhein; 20. bis 24. April auf Rottmannshöhe; 4. bis 8. Mai in Leutesdorf a. Rhein; 22. bis 26. Mai für pensionierte Priester auf Rottmannshöhe.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum. Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts. Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts. Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Haushälterin

mit vielen Dienstjahren in geistlichem Haus, erfahren in allen Zweigen des Haushaltes sucht Stelle zu hochw. geistl. Herrn. Bevorzugt würde Kt. Luzern od. Urschweiz. Eintritt könnte Anfangs April oder Mai geschehen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Man bittet Schweizerinnen zu berücksichtigen. Adresse zu erfragen bei der Expedition der Kirchenzeitung unter A. A. 907.

Inserieren bringt Erfolg

JAKOB HUBER

Gold- und Silberschmied für kirchliche Kunst

Luzern, Hofstrasse 1a Tel. 24.400

Beim Museumplatz (kein Laden)

Eigenes Atelier für zeitgemässe Originalarbeiten Renovationen in Gold, Silber u. unecht Treibarbeiten Unverbindliche Beratung. Offerten. Mässige Preise

GEBET-BÜCHER sind vorteilhaft zu beziehen durch RÄBER & CIE. LUZERN

Gebildetes Fräulein

musikalisch und sprachkundig, tüchtig auch in allen häuslichen Arbeiten sucht Stelle zur selbständigen Führung eines kleineren Haushaltes bei geistlichem Herrn.

Offerten erbeten unter Chiffre GD 906. an die Expedition d. Kirchenzeitung.

FUCHS & CO. - ZUG

Telefon 40.041 **Messweine**

Gegründet 1891 Schweizer- u. Fremdweine, offen u. in Flaschen

in **WIL** Kanton St. Gallen

Kunstgewerbliche Ateliers
Kirchenparamente. Vereinsfahnen
Zeichnungen, Stoffe und Materialien für Selbstanfertigung
Kirchenspitzen, Kirchentepiche
Kirchliche Gefässe und Geräte
Bergaltäre, Reparaturen

KURER, SCHÆDLER & CIE.

Kommunion-Unterricht

Ein praktisches, in leicht verständlicher Form abgefasstes Lehrbüchlein für die Erstkommunikanten zur Vorbereitung auf den Weissen Sonntag, mit vielen erklärenden Zeichnungen und Text. Das Büchlein bedeutet nicht nur eine freudige Ueberraschung für die Erstkommunikanten, sondern auch eine willkommene Arbeitserleichterung für die unterrichtende Geistlichkeit.

Herausgeber: H. H. Dekan Odermatt, Schwyz.
Bischöfl. Druckerlaubnis!
Preise: Bis 10 Stück 90 Cts., über 10 Stück 80 Cts. pro Exemplar.

VERLAG XAVER WIGET & CO.
Katholische Versandbuchhandlung, Ingenbohl

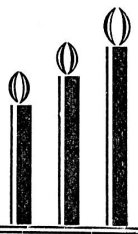
Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Pat. System Muff
Joh. Muff, Ing., Triengen, Tel. 54.520

Luzerner Kassenfabrik L. Meyer-Burri
Vonmattstrasse 20 **Luzern** Telephon Nr. 21.874

Tabernakel

In eigener bestbewährter Konstruktion feuer- und diebsicher
Kassen, Kassetten und Einmauer-Schränke
Stahlschränke, Stahlschreibtische, Opferkästen
Altes Spezialgeschäft für Kassen- u. Tabernakelbau • Gegr. 1901

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
Gegründet 1856
Vertrauenshaus für



Altarkerzen

Osterkerzen - Kommunionkerzen
Missionskerzchen
Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig u. sparsam brennend. Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser
Weihrauch, Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse

Die passenden
OELFEUERUNGSANLAGEN

FUR KIRCHEN
SAUBER, BETRIEBSSICHER, SCHWEIZERFABRIKAT
ERSTELLEN
ROTO A.-G. WANGEN/OLTEN
BESTE REFERENZEN

Zu verkaufen. Neue, reich ornamentierte

Kommunionbank

8 Meter lang, freistehend, mit Eichen-Kniebank; (seinerzeit erbaut von einer Firma, welche nach Amerika auswanderte). Wert: Fr. 2000.-, reduzierter Preis Fr. 800.

Nähere Auskunft, Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung, gibt das PFARRAMT UNDERVELIER (Berner Jura).

Kath. Lehrerin sucht gegen freie Pension leichtere Stelle als

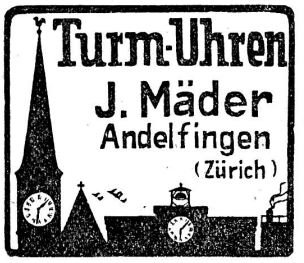
Sekretärin

in kath. Pfarrhaus oder leichteren Posten in caritativer Institution. Würde gerne auch im Haushalt etwas mithelfen. Sich zu wenden an die Expedition dieses Blattes unter K.G. 905.

Schreibmaschinen

liefere ich an die hochw. Geistlichkeit seit vielen Jahren zu Spezialpreisen. Fabrikneue oder gebrauchte Maschinen, gegen Bar- od. Teilzahlung. Beste Referenzen. Maschinen auf Probe.

A. RAMEL, Gemeindeschreiber, Gretzenbach bei Olten.



Zufolge Abbruch der alten Kirche in Gähwil (Toggenburg) gelangen zum billigen Verkaufe

2 Seitenaltäre, Barock-Art m. Holzaufbau, 1 Kanzel, 14 Stationentafeln, Hl. Grab, Holzbau. Orgelgehäuse, nebst verschiedenen andern kirchl. Gegenständen, event. auch Beleuchtungskörper, Turmuhr, Glocken etc. etc.

Wegnahme der Kaufsobjekte bis Mitte März 1936. Interessenten mögen sich melden an das Pfarramt oder an das Präsidium des Kirchenverwaltungsrates in Gähwil.

ALTAR KERZEN

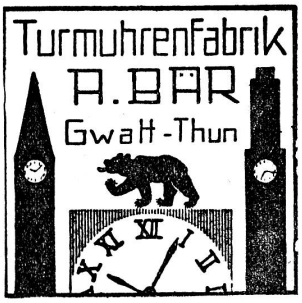
100% Bienenwachs
55% Bienenwachs
sowie
Kompositionen
Rauchfasskohlen
Weihrauch wohlriechend
Ewiglichtoel Ia.

Bischöfl. empfohlene Wachskerzenfabrik
Fud. Müller
Altstätten Kt. St. Gallen

Kirchenheizungen
Sie werden bei mir immer gut bedient und nicht teuer.

INGENIEUR JOS. Rothmayr ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN

ZÜRICH, Gessnerallee 40
Telephon 57.633



SIND ES BÜCHER
GEH' ZU RÄBER